

Eine kurzweilige Zeitreise ins Mittelalter

Im Rahmen des 30-Jahr-Jubiläums des Museumsvereins Beringen gab es am vergangenen Wochenende vier Aufführungen des Freilichtspiels «Die Zehntenabgabe». Bei sommerlicher Hitze sorgte das Schauspiel für tolle Unterhaltung.

Thomas Güntert

BERINGEN. Wilfried Hügli vom Museumsverein verkündete mit Stolz, dass sämtliche Karten für alle vier Vorstellungen mit jeweils 150 Besuchern bereits nach der Beringer Chilbi im Vorverkauf vergriffen gewesen seien. Selbst das Champions-League-Finale am Samstagabend war keine ernst zu nehmende Konkurrenz für das Beringer Freilichtspiel. Roger und Michèle Wangler brachten es auf den Punkt: «Wir sind hier aus Beringen, wir kennen die Leute, die hier spielen, da ist es doch klar, dass man da hingehet.» Nachdem der Platzanweiser Heiri Wanner die Gäste im historischen Gewand begrüsst und die Regisseurin Susanne Breyer unter dem schattigen Vordach Platz genommen hatte, begann das historische Spektakel.

Der Tag der Zehntenabgabe

Das Geschehen auf dem Vorplatz der ehemaligen Zehntenscheune spielte am 29. August, im Jahr 1090. Am Tag der Zehntenabgabe war der Landvogt Bertoldus de Beringin persönlich anwesend, um die Steuern einzutreiben. Eine Schar Aussätzige, Kranke und Versehrte zog zum Betteln durchs Dorf, als die Familie Zoller mit ihren vier Kindern und der schwangeren Mutter mit einem Kuhgespann angefahren kam, um einen Teil ihres Besitzes abzulefern. Für die Bettler blieb jedoch nichts übrig, da auch noch eine grosse Schar singender Mönche und Nonnen vom Schaffhauser Kloster Allerheiligen einzog, um ihren Zehnten abzuholen.

Den Bauern wurde vermittelt, dass es ihnen im Himmel umso besser gehe, je schlechter sie es auf Erden hätten. «So ist es recht, wir werden für euch beten», sagte Abt Siegfried. Für Verwirrung sorgte zudem Magnus, der Sohn des Landvogts, als er seinem Vater an diesem Tag auch noch seine künftige Braut Silvia aus der kleindadeligen Beringer Familie Hün vorstellte. Währenddessen kam die arme, hungrige und verlaute Familie Rohrbasser mit ihren Kindern aus dem Lieblosental. Weil die Familie zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben hatte, gab sie ihre Tochter Marie der Priorin Klara zur Obhut ins Kloster Allerheiligen, damit sie dort Nonne werden konnte.

Schalmeienklänge vor dem Schloss

Während der einzelnen Szenen vermittelte der Projektchor mit Gesangeinlagen die Lebensfreude, die den Menschen trotz der Schwere der Zeit nicht verloren gegangen war. Die fünf «Hegau-Spielteut» sorgten mit historischen Instrumenten für die



Die Schauspieler sorgten in ihren historischen Gewändern für Spektakel.

BILD THOMAS GÜNTERT

passende Musik der damaligen Zeit. Später kam dann auch noch der Zähringer Herzog Bertholdus, weil er sich in Beringen mit dem Grafen Burkhard von Nellenburg treffen wollte. Dieser ritt dann hoch zu Ross ein und genoss zuerst einmal den leicht bekömmlichen Beringer Elblingwein, ehe er vom Herzog die Höfe Hemmental und Büsingen für das Kloster Allerheiligen beanspruchte.

Da sich der Landvogt mit der Familie Rohrbasser von der armen Seite zeigte, liess der Graf seine Ansprüche an ihn fallen. Als Dank schenkte der Landvogt der Familie Rohrbasser das Getreide, das er zuvor der Familie Zoller abgenommen hatte. Als es am Schluss doch noch zum Happy End zwischen Magnus und der geldgieri-

gen Silvia kam, meinte der Landsknecht: «Hast du keine Frau, dann bist du unglücklich, hast du eine, dann mach das Beste draus.»

Publikum war begeistert

Nach der einstündigen Vorstellung dankte das Publikum die Leistung der rund 80 Schauspieler und Musiker mit lang anhaltendem Applaus. Insbesondere die Besucher auf den nicht überdachten Sitzplätzen auf der Zusatztribüne konnten gut nachvollziehen, was die Schauspieler bei der sommerlichen Hitze in ihren dicken Leinen- und Baumwollgewändern und Kutten leisteten. Kurt Blum, der einen Landsknecht spielte, war nach der Aufführung unter seinem heissen Blechhelm völ-

lig nass geschwitz. «Das war gar nicht so schlimm. Wenn man im Spielgeschehen drin ist, merkt man das gar nicht so», sagte der Schaffhauser Schauspieler.

Susanne Breyer, die sich in ihrer erfundenen Geschichte an den Gegebenheiten der damaligen Zeit orientierte, sah in der Samstagmittagsvorstellung bereits eine deutliche Steigerung zur Premiere am Vorabend: «Die Schauspieler sind in ihre Rollen hineingewachsen, ich hoffe, dass die Spiel Freude und die Begeisterung bleiben.» Hansueli Peyer sagte, dass er vom Freilichtspiel einiges habe lernen können und er sich jetzt besser in die damalige Zeit versetzen könne. «Ich kann mir auch vorstellen, dass die Landvögte früher sogar mal Milde walten liessen», sagte der Beringer.

«Die Schauspieler sind in ihre Rolle hineingewachsen, ich hoffe, dass das so bleibt.»

Susanne Breyer
Regisseurin und Autorin